

Konzert

Musikalische Sternstunde in der Eventkirche in Langenberg

14.02.2016 | 19:00 Uhr



Die Kammerphilharmonie Wuppertal kam in die Eventkirche mit der Uraufführung eines Werkes von Wilfried Maria Danner.

Foto: Uwe Möller

Sternstunde in der Eventkirche Kammerphilharmonie Wuppertal spielt Vierte Mahlers in Fassung von Schönberg. Uraufführung eines Werkes mit Gedichten von Albert Ostermaier.

Die Uraufführung eines Musikstückes in der Eventkirche: ein seltenes Ereignis. Der Komponist Wilfried Maria Danner vertonte Gedichte von Albert Ostermaier unter dem Titel „Heartcore“. Nun können solche radikal der Moderne zugewandten Musikereignisse leicht für den Ungeübten zur „Hartkost“ werden, zumal der Textdichter auch nichts an Radikalität vermessen ließ.

In einem Vor-Interview gestand der Komponist, dass ihn die „gehetzte Sprache“ Ostermaiers besonders fasziniert hätte. Dessen Texte rattern durch, reißen auf, verdecken wieder, sind ganz im Jetzt, kompromisslos, realmetaphorisch, gewalttätig und zärtlich zugleich. Und Danner komponierte hingeeben an diese Sprache. Eine solche „Hingabe“ empfahl der Komponist dem Publikum, die Musik vorurteilslos auf sich wirken zu lassen.

Durch das engagierte, intensive Musizieren der Kammerphilharmonie unter der Leitung von Werner Dickel und vor allem durch die Ausdruckskraft der Sängerin Friederike Meinel fiel es dem Publikum dann auch nicht schwer, sich der Musik hinzugeben und sich mitreißen zu lassen. Mitreißen, mal in sanftere Gefilde

(„Nachtschleife“) dann auch in böse Abgründe („Lady Macbeth“). Die Vielfalt der Instrumentierung (neben den konventionellen Orchesterinstrumenten Vibraphon, Gong, Akkordeon, Harfe u. a.) unterstützte den Reiz dieses musikalisch-dichterischen Geniestreichs, der vieles offen ließ aber nie unberührt ließ.

Die folgende 4. Sinfonie von Gustav Mahler löste aus dem Bann des Vorangegangenen, fast zu leichtfüßig mit wienerisch anmutendem Schwung und Schmelz. Ein Schüler Arnold Schönbergs hatte die Sinfonie für ein Kammerorchester bearbeitet. Und fast vermisste man die Klangvielfalt des gerade gehörten Dannerschen Werkes, bis sich der Wert einer solchen Bearbeitung offenbarte: Jeder Mitspieler konnte sich als Solist entfalten. So entstand eine Musik, die weit eindringlicher, persönlicher, intensiver empfunden werden konnte, als dies bei einem Orchester möglich wäre. Cellistin und Violinistin hatten den Hauptpart und zeigten sich der Mahlerschen Musik besonders hingebungsvoll, aber auch die anderen Solisten standen ihnen in nichts nach. Es wurde musiziert als hätte Mahler diesen Musikern die Sinfonie gewidmet, als sei es eben „ihr“ Stück – auf den Leib geschrieben. Auch hier konnte die Sängerin Friederike Meinel mit ihrer Kunst brillieren. Im letzten Satz der Sinfonie hatte Mahler Gesang mit einem Text aus „Des Knaben Wunderhorn“ eingefügt mit dem Titel „Das himmlische Leben“. Aber so sehr brauchen wir dem himmlischen Leben nicht nachzuforschen, wenn schon der Abend mit den zwei Werken von Danner und Mahler den Ausdruck „himmlisch“ verdient.

Ernst Holzbach